

Die Religion als Referenz (Frankreich 1789-1879)¹

In einem seiner wichtigsten Werke, "Le désir politique de Dieu" (die politische Sehnsucht nach Gott), formuliert der Psychoanalytiker, Historiker und Rechtsanthropologe Pierre Legendre seinen Begriff der "Referenz", insofern sie den Menschen eine Grundlage für ihr Handeln, ihr Denken und somit auch für ihre zwischenmenschlichen Beziehungen schafft. Ich möchte versuchen, einige Ereignisse der französischen Geschichte in dieser Hinsicht zu befragen. Als die Revolutionäre von 1789 ihre Referenz auf den Katholizismus allmählich und dann 1793/1794 völlig aufgaben, nachdem der Papst die Erklärung der Menschenrechte 1791 verurteilt hatte, mussten sie neue religiöse Referenzen "basteln", um ein neues Modell für das gesellschaftliche Zusammenleben zu schaffen. Seinerseits musste das Papsttum, nachdem es die Modernität in der Enzyklika "Mirari Vos" im Jahre 1832 verurteilt hatte, ebenso eine neue Strategie und einen neuen Diskurs entwickeln, um sein gesellschaftliches und zwischenmenschliches Modell vorzuschreiben. Diese wesentlichen Episoden der französischen Geschichte geben Anlass dazu, über die Rolle der kollektiven Referenzen im gesellschaftlichen Leben nachzudenken. Nach der historischen Abhandlung möchte ich den Standpunkt von vier Psychoanalytikern in Bezug auf die religiöse Referenz darlegen. Es handelt sich hierbei um René Kaës, Erich Neumann, Pierre Legendre und Alain Didier-Weill.

Im 18. Jahrhundert wurde in Frankreich die politische Macht durch die katholische Kirche legitimiert. Sie strukturierte auch das soziale Leben, den Raum und die Zeit.

Die Dörfer sammeln sich um die Kirchen, und die Zeit verging im Rhythmus des Glockenläutens und der religiösen Feierlichkeiten. Mit den Umwälzungen, die die Revolution 1789 mit sich brachte, wurde dieses soziale Netz in Frage gestellt.

Im Jahre 1789 wollten die Revolutionäre sich nicht auf das Ancien Regime beziehen, das ja von der katholischen Kirche unterstützt worden war, aber sie wollten sich auch nicht vom Katholizismus distanzieren, den die Mehrheit der Bevölkerung praktizierte.

Stattdessen machten sie die Regeneration der Gesellschaft und des Individuums zum Thema und propagierten die Rückkehr zum ursprünglichen Christen-

¹ Alle Zitate aus französischen Quellen habe ich selber übersetzt. Vielen Dank an Susanne Kuester und an Winfried Kurth für die sorgfältige Korrektur der deutschen Fassung dieses Textes.

tum. Das ist es, was der Abt Claude Fauchet, der frühere Prediger des Königs und ein sehr populärer Redner, verbreiten wollte. Er hielt im Dom Notre-Dame de Paris mitreißende Predigten, deren Tonfall an das Alte Testament erinnerte.

Claude Fauchet identifizierte die Feinde des Vaterlandes. Er predigte, dass "Jesus Christus für die Menschenart starb, indem er für das Vaterland gestorben ist."

Wörtlich: "Er ist als Feind von Cäsar geopfert worden – ES IST DIE ARISTOKRATIE, DIE DEN GOTTESSOHN GEKREUZIGT HAT." Ich zitiere ihn weiter: "Aber gerade als diese gottlose Aristokratie das Vaterland als eine leichte Beute verschlingen wollte, so heben die Bürger unter den Schatten des Todes den Kopf, und schlagen auf einmal die Aristokratie, (...) und die Aristokratie gibt es nicht mehr, und das Vaterland atmet auf. (...) Die Aristokratie hatte einen entsetzlichen Plan." "Man muss Widerstand leisten, meine Brüder, man muss für die Freiheit des Vaterlandes sterben. Das ist das Evangelium, jede andere Religion ist eine Gottlosigkeit."²

Laut Fauchet gab es nur "zwei Klassen von Menschen in ganz Frankreich, nämlich die guten und die schlechten Bürger".³

"Diese schändlichen Ausländer, dieser Abfall der Nationen wird verschwinden. Wir werden, mit der Menschlichkeit, die einem großzügigen Volk angemessen ist, die Hauptstadt und Frankreich davon säubern. (...) Der perfekte Christ ist der einzige sichere Bürger im Vaterland." "Die Katholizität ist nur die Versammlung, die Gemeinschaft, die Einheit der Brüder, die dem Vaterland auf der Erde treu sind, um gemeinsam zum himmlischen Vaterland emporzusteigen."⁴

Indessen erarbeiteten die Konstituierenden eine neue Verfassung und eine Menschenrechtserklärung. Kurz danach wurde eine zivile Klerusverfassung verkündet. Aber die harte Verurteilung der Menschenrechtserklärung durch den Papst im März 1791 setzte der Referenz auf das ursprüngliche Christentum ein Ende. Die Freiheit zu denken und sich auszudrücken wird vom Heiligen Stuhl auf das schärfste verurteilt. Sie wurde vom Papst als "monströses Recht" bezeichnet. Die Gleichheit und die Freiheit wurden als "Hirngespinnst und leere Parolen" hingestellt. Man müsse ja "durch die Notwendigkeit unterworfen sein".

Im Manifest des Papstes an alle katholischen Mächte für die Bildung eines Kreuzzugs gegen Frankreich wünschte er, dass "die glückliche Herrschaft des Fanatismus anfängt, die leider unglücklicherweise zu lange in unserem Herzen erstickt wurde, durch die lächerlichen Vorurteile der modernen Philosophie und durch alle absurden Träumereien, die von den gottlosen Voltaire und Rousseau, diesen schrecklichen Monstern, wütend verbreitet wurden, um das Unglück der

² Fauchet (1789a).

³ Fauchet (1789b).

⁴ ebd.

Völker zu verursachen."⁵ Diese Kriegserklärung an die französische Revolution hatte katastrophale Folgen, wie den Bürgerkrieg und den Krieg mit den europäischen Mächten.

Die Revolutionäre trauten dem Klerus und der katholischen Kirche nicht mehr. Sie entschieden also, eine zivile Religion einzuführen, wie es von Rousseau vorgeschlagen wurde.

Rousseau, der Protestant war, mochte zwar die christliche Religion, meinte aber, dass der Christ nicht zum Soldat werden könne, der bereit ist, für das Vaterland zu sterben. Daher sei die Errichtung einer zivilen Religion notwendig, die das Gefühl der Verpflichtung des Individuums gegenüber dem Staat hervorruft und die Gemeinschaft zusammenschweißt.

Diese zivile Religion solle in Gefühlen der Soziabilität bestehen, "ohne die es unmöglich ist, ein guter Bürger und ein treues Subjekt (des Staates) zu sein. Ohne jemanden dazu zu zwingen, an diese Dogmen zu glauben, könne jemand, der nicht daran glaubt, vom Staat verbannt werden.

Er könne nicht als Ungläubiger verbannt werden, wohl aber als Unsozialer, als jemand, der unfähig ist, ehrlich die Gesetze und die Justiz zu lieben, und womöglich sein Leben dafür aufzuopfern. Diese Dogmen der zivilen Religion sollten einfach sein, es sollten auch wenige sein. (...) Die Existenz einer mächtigen, intelligenten, wohlthuenden, vorsorgenden Gottheit (...) das ankommende Leben, das Glück der Gerechten, die Bestrafung der Bösen, die Heiligkeit des sozialen Vertrags und der Gesetze, das sind die positiven Dogmen."⁶

Laut Rousseau kann diese zivile Religion sehr wohl neben einer anderen, aber ganz inneren Religion bestehen. Für die Revolutionäre sollte diese zivile Religion unter anderem durch revolutionäre Feste propagiert werden.

Der Künstler und Maler Jacques Louis David (1748-1825) war auch Abgeordneter der neuen Versammlung und wurde während der Revolution als Festordner benannt. David war seit 1787 Freimaurer, und hatte enge Beziehungen zu Cagliostro geknüpft. Cagliostro war ein Anhänger des ägyptischen Ritus der Freimaurerei, deren Ziel die Regeneration der Gesellschaft war. David verwendete Bilder, die der Freimaurerei eigen waren (das Dreieck, das Auge, das alles sieht, die Wasserwaage, etc.), durch welche er sich an ein initiiertes Publikum wendete.

Er wollte aber diesem Code auch eine universale Dimension geben, um sein Publikum zu vergrößern. So wurde zum ersten Jahrestag der Abschaffung der Monarchie, im August 1793, eine große Parade organisiert. Der Höhepunkt bestand in der Huldigung der ägyptischen Göttin Hathor, deren Statue auf dem Platz der Bastille thronte. Das war eine Rückkehr zum Kult der Göttin Natur, die hier

⁵ Manifeste du Pape (1791).

⁶ Rousseau (1966), S. 179.

ihren Ausdruck fand, zusammen mit der Verherrlichung der Familie auf eine antike und römische Art.⁷

Aus der Liebe zur Familie sollte die Liebe zum Vaterland erwachsen. Aber diese Kulte und dieser Pantheismus wurden nicht angenommen, und so konstatierte Saint-Just: "Die Revolution ist erstarrt". Die Begeisterung für die Revolution war verschwunden, die Franzosen konnten mit diesen Kulturen wenig anfangen.

Daraufhin entstand eine gewaltige Kampagne der Entchristianisierung, deren Anstifter u.a. auch behaupteten, dass es nach dem Tod kein Leben gebe.

Robespierre und seine Anhänger beseitigten diese Fraktion einige Monate später. Wie auch Rousseau behauptete Robespierre, dass das Volk eine Religion brauche, die eine Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod erweckt, zusammen mit der entsprechenden Belohnung oder Bestrafung.

Er errichtete dann den Kult des höchsten Wesens und bedrohte zugleich diejenigen, die sich nicht danach richteten. Aber auch er wurde gestürzt, und die Bourgeoisie eroberte die Macht.

Einige Jahre später triumphierte der reaktionärste Katholizismus, unterstützt von Napoleon und dann von der Monarchie. Dennoch wurde die Kirche mit liberalen Ideen aus ihren eigenen Reihen konfrontiert.

Der Priester Lamennais wird als Vorläufer des liberalen und sozialen Katholizismus und der christlichen Demokratie betrachtet. Er plädierte im Jahre 1830 für die Freiheit des Unterrichts, die Freiheit des Glaubens, der Presse und der Religion.

Es sind auch die Ideen von Lamennais, die Belgien 1830 adoptierte, als es unabhängig wurde. Zusammen mit dem Abt Lacordaire stellte Lamennais die Frage der notwendigen Allianz zwischen der Kirche und den Ideen der Freiheit und dem Erfordernis einer wirklich sozialen Doktrin der Kirche.

1831 lehnte sich Lamennais gegen die Position des Papstes Gregor XVI. auf, der den Aufstand Polens verurteilte. Daraufhin wurde er vom Heiligen Stuhl durch die Enzykliken *Mirari Vos* (1832) und *Singulari Nos* (1834) verurteilt. Lamennais beugte sich nicht und trat aus der Kirche aus. Es ist zu bemerken, dass diese Enzykliken veröffentlicht wurden, als die ersten Eisenbahnen in Frankreich gebaut wurden und als die ersten modernen Arbeiteraufstände bei Lyon stattfanden, d.h. am Anfang der industriellen Revolution. Marx und Engels meinten, dass die Aufstände der Canuts (so wurden sie genannt) nur mit den Aufständen von Spartakus und den Sklaven in Rom zur Zeit der Antike verglichen werden konnten.

⁷ Actes du colloque (1993); Boime (o.J.), S. 259-291.

In diesen Enzykliken scheint die sprachliche Entgleisung die Regel zu sein. So werden alle Neuerungen verurteilt. "Dass alle sich daran erinnern, das Urteil über die gesunde Doktrin, mit der man das Volk, die Regierung und die Verwaltung der ganzen Kirche ernähren soll, gehören dem römischen Papst."⁸ Die Freiheit des Gewissens wird als "Wahn"⁹ bezeichnet, die Freiheit der Presse sei ein "Entsetzen".¹⁰ Daher der Befehl, "das Schwert des Geistes"¹¹ zu ziehen, d.h. das Wort Gottes.

Laut dem Papst liegt die einzige Rettung in der Heiligen Jungfrau. "Aber damit alle diese Dinge glücklicherweise geschehen", (...) "so heben wir die Augen zur heiligen Jungfrau Maria. Allein sie hat alle Häresien zerstört; in sie setzen wir ein riesiges Vertrauen, sie ist auch die ganze Stütze, die unsere Hoffnung trägt."¹² Die Freiheit des Gewissens, die Freiheit der Religion, die Freiheit der Presse sollen zu Gunsten des Kultes der heiligen Jungfrau abgeschafft werden.

Die Marienverehrung entwickelte sich dann in einem immer wiederkehrenden Rhythmus ab 1830. Ab dieser Zeit begannen wieder die Marienwallfahrten, die Patronatsfeste wurden wieder aufgenommen, die Wunderstatuen wiederentdeckt, die feierlich auf die Altäre gestellt werden. Das Dogma der unbefleckten Empfängnis wurde 1854 verkündet.

Der Abt Lacordaire, damals eng mit Lamennais verbunden, hatte sich der Kirche unterworfen. Er war derjenige, der das Schwert des Geistes ziehen will und das Wort Gottes verbreiten soll. 1834 fuhr er nach Rom, um seine Ausbildung zu vollenden. Er trat in den Orden der Prediger, der Dominikaner, ein.

Ihr Ruf bestand darin, zu unterrichten und zu predigen. 1841 kehrte er zurück nach Frankreich. Er predigte mit Erfolg im Dom Notre-Dame de Paris, in Lyon und überall in Frankreich. Im Verlauf seiner Vorträge entfaltete sich seine Sicht der Beziehungen zwischen dem Individuum und der katholischen Kirche. Die Kirche solle für den Gläubigen wie die Mutter für das kleine Kind sein.

Der "common sense", der durch das Wort der Mutter weitergegeben wird, entspreche nämlich dem göttlichen "common sense", der durch das Wort der Kirche weitergegeben werde.

"Wie Eure Mutter mit Euch gesprochen hat, hat auch die Kirche, diese universale Mutter, mit Euch gesprochen. Im weltlichen Zusammenhang hat die Menschlichkeit, durch das Organ Eurer Mutter, in Euch den common sense

⁸ Mirari Vos (1832), S. 207.

⁹ ebd., S. 211.

¹⁰ ebd., S. 213.

¹¹ ebd., S. 219.

¹² ebd., S. 221.

etabliert. Und im ewigen Zusammenhang hat Gott, durch das Organ der Kirche, Euch das, was man als göttlichen "common sense" bezeichnet, gegeben."¹³

Aber "Wenn das Kind seine Mutter fragt, um von ihr die Wahrheit zusammen mit dem Glauben zu bekommen, fragt (dagegen) der Sophist seine Anhänger, um ihnen einen geheimnisvollen Ausblick zu eröffnen, wo die Vernunft erstirbt, die keine Autorität anerkennen will. Deswegen habe ich für Sie die Frage so definiert, wie sie von dem ersten Versucher gestellt wurde, nämlich die Kunst, das in Frage zu stellen, was ist."¹⁴

Für Lacordaire kommt das "Warum" vom Versucher, der "die Menschheit schon an der Wiege belagerte. (...) Er fragte den Menschen nicht: 'Bist Du sicher, dass es Gott gibt?', sondern 'Warum hat Gott Dir befohlen?' Und diese Frage, die er dann stellte, das ist die Frage, die er heutzutage noch stellt, die er immer weiter stellen wird."

Ich zitiere weiter: "Heute wie dann, die Frage der Trümmer, das ist die Frage, die Gottes Autorität anzweifelt." Diese Frage ist also "die erste Macht und das erste Verbrechen der Welt." Man brauche sich einfach nur "an Spartakus zu erinnern, der fragte 'warum die Sklaven?' Sieyès (ein franz. Revolutionär) fragte: Warum die Adelligen? Andere sagen heute: Warum die Armen?"

Folglich "erschüttert" jede Frage die Welt, sie ist eine "Macht" und auch ein "Verbrechen".¹⁵ Daher ist es wichtig für das Heil der Menschheit, dass die Frauen im vollen Bewusstsein ihrer Mission erzogen werden. Als keusche Mütter steht es ihnen zu, ihre Kinder nach den Geboten der Kirche zu erziehen. Da die Kirche unfehlbar ist (das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes wurde 1870 verkündet), gibt es nichts zu diskutieren. Dieses logische System will, dass der Gehorsam gegenüber den Gesetzen von der Religion hergeleitet wird, welche selber, was die katholische Kirche angeht, mit der Autorität der Mutter gegenüber ihrem kleinen Kind verglichen wird.

Jedoch war Lacordaire als Mitglied des fortschrittlichen Klerus angesehen. Er unterstützte die Revolution von 1848, wurde zum Abgeordneten der neuen Nationalversammlung gewählt, bevor er zurücktrat. Aber mit der Niederschlagung der Revolution von 1848 reihte sich der gesamte katholische Klerus hinter der neuen politischen Macht ein, die durch Napoleon dem Dritten ergriffen wurde. Die "Roten", die Revolutionäre, vor allem die Arbeiter, wurden von der Mehrheit der Bevölkerung, die hauptsächlich aus Bauern bestand, als "Egoisten" betrachtet. Dadurch wurden ihre sozialen und politischen Forderungen disqualifiziert.

¹³ Lacordaire (1872), Bd. I, S. 247.

¹⁴ ebd., Bd. V, S. 293.

¹⁵ ebd., Bd. V, S. 289-293.

Diese Strategie des Heiligen Stuhls hatte wichtige und langfristige Konsequenzen für die französische Gesellschaft. Um die Modernität zu bekämpfen, entschied also die Kirche, alles daran zu setzen, ihren großen Einfluss auf die Erziehung der Mädchen zu bewahren.

1879, als die Republikaner an die Macht kamen, begann ein offener Konflikt zwischen der katholischen Kirche und den Republikanern. Dieser Konflikt hatte auch die Trennung von Kirche und Staat im Jahre 1905 zu Folge. Die ersten Maßnahmen der Republikaner bestanden logischerweise in der Einführung der laizistischen Schulpflicht ab 1881/1882. Die Lehrer wurden dann als "die schwarzen Husaren der Republik" bezeichnet. Der Konflikt zwischen dem Dorfpriester und dem Dorflehrer gehört seitdem auch zum Klischee der französischen Literatur und der Komödie.

Während dieser Periode misstrauten die Politiker den Frauen, die ihrer Meinung nach zu sehr unter dem Einfluss ihrer Priester standen. Dies erklärt, warum die Französinen erst 1944 das Wahlrecht erhielten. Das Wahlrecht wurde ihnen von General de Gaulle gegeben.

Während der französischen Revolution gab es also einen Versuch, die Gesellschaft neu zu erschaffen auf der Basis einer Neuinterpretation des Christentums ohne Beziehung zur Geschichte.

Anschließend erfolgte ein Versuch zur Einführung einer künstlichen Religion, welche die Einheit der Gesellschaft gewährleisten sollte. Dem Scheitern dieser Versuche folgte der Einfluss des reaktionärsten Katholizismus. Es war also die Referenz auf die Religion, welche in dieser Umbruchszeit die Basis für diese neue Gesellschaftsordnung geben sollte.

Am Anfang der industriellen Revolution baute der Heilige Stuhl eine Art Schutzwall gegenüber der Modernität. Es ging darum, die Gläubigen um eine beruhigende und harmonisierende Phantasie außerhalb des Zeitgeschehens zu versammeln, nämlich um die Vorstellung von der Jungfrau Maria. Dieses geschlossene Imaginäre sollte auch von den sozialen und ökonomischen Streitfragen dieser Zeit ablenken.

Während der zwei Perioden, die ich gewählt habe, hatte die Referenz auf die Religion auch die Funktion, ein gemeinsames Phantasiegebilde zu erschaffen, das die Einheit des Kollektiven gewährleistete.

Dieses gemeinsame Imaginäre setzte aber ein kompaktes, ungespaltenes, ungeschichtliches Individuum voraus. Es hatte eine Verleugnung der Prozesse der Subjektivierung zur Folge. Somit hatte die kollektive Verleugnung, die von der imaginären Idealisierung induziert wurde, sicherlich auch psychische Folgen für jeden, der die Spaltung verinnerlicht hatte.

Einige Psychoanalytiker haben von ihrem Standpunkt aus die Konsequenzen der Rolle des Kollektiven für das Individuum analysiert, und insbesondere der religiösen Referenz für die individuelle Psyche und für die zwischenmenschlichen Beziehungen. Ich komme jetzt zu den Positionen der vier erwähnten Autoren.

Laut dem Psychoanalytiker René Kaës sind die unbewussten Allianzen eine der wichtigsten Bildungen der psychischen Realität. So schreibt er in seinem Buch "Les alliances inconscientes" (Die unbewussten Allianzen), dass diese Allianzen die Beschaffenheit der Bindungen zwischen Individuen organisieren und charakterisieren, und dass sie "das unterstützen, was jeder seinerseits verdrängen, verleugnen oder verwerfen soll."¹⁶

Die religiöse Referenz als gemeinsame Vorstellung, die von der Allianz der Gruppe gefordert wird, erlaubt es, eine Relation der Isomorphie zwischen der Gruppe und jedem der Mitglieder der Gruppe herzustellen. Durch die Sakralisierung der Einheit entsteht auch ein untrennbares Ganzes.

Diese Forderung nach Einheit kann dann die Angst und den Zweifel gegenüber dem Ausdruck eines eigenen Wortes oder Wunsches hervorrufen, welcher die Spaltung des Kollektiven zur Folge haben könnte. Die Unterwerfung unter die Forderung der Einheit wird also mit dem Preis des psychischen Todes und mit dem Aufgeben des Denkens bezahlt.

Das kleine Buch von Erich Neumann "Tiefenpsychologie und neue Ethik" scheint mir immer noch zutreffend, trotz einiger veralteter Passagen. Laut Neumann entspricht die alte Ethik den "verschiedensten Idealbilder(n) des Menschen und schließt Vollkommenheitsstufen mannigfacher Art in sich ein. (...) Immer aber handelt es sich um die Verabsolutierung von Werten, die von der alten Ethik als 'gesollt' hingestellt werden. (...) Die 'Verneinung des Negativen', seine gewalttätige und systematische Ausschließung ist der Grundzug dieser Ethik."¹⁷ Es handelt sich hier nicht um eine gewollte Unterdrückung, sondern um die Verdrängung von verschiedenen Inhalten, von Teilen der Persönlichkeit, welche dem ethischen Wert zuwiderlaufen. Dieses Kultur-Über-Ich ruft somit die Illusion der Identifizierung mit einer "Scheinpersönlichkeit" hervor.¹⁸ Diese "alte Ethik" führt also zum Entstehen einer psychischen Spaltung und zur Negierung von wichtigen psychischen Inhalten. Ein unbewusstes Schuldgefühl und eine innere Unsicherheit gehen damit einher.

Laut Erich Neumann äußern sich dann "die unbewussten seelischen Konflikte der Gruppen und Massen vor allem in epidemischen Ausbrüchen, Kriegen

¹⁶ Kaës (2009).

¹⁷ Neumann (1973), S. 17/18.

¹⁸ ebd., S. 27.

und gewaltsamen Umstürzen, in denen die kollektiv gestauten unbewussten Kräfte dominant werden und Geschichte machen."¹⁹

Man kann sich also die Frage stellen, warum so viele Leute es akzeptieren, sich mit der Referenz zu identifizieren, oder sich dem Über-Ich zu unterwerfen, indem sie auf ihr psychisches Leben, ihr Denken und ihr Verlangen verzichten.

Für Pierre Legendre, Psychoanalytiker, Rechtshistoriker und Anthropologe, erlaubt die Identifizierung, er sagt auch "Verschmelzung", mit der Referenz und ihren emblematischen Vorstellungen, sich selbst als eine undifferenzierte Verlängerung des Absoluten zu erleben. In seinem Buch "Le désir politique de Dieu" (die politische Sehnsucht nach Gott) schreibt er, dass die Individuen, die in die verschmelzende Bindung des Gelübdes eingegangen sind, ihren eigenen Willen als Opfer dargeben. Es geht darum, die Referenz göttlich zu verehren. Aber dieses Geschäft bringt einen Gewinn, nämlich die Tatsache, im voraus als unschuldig erklärt zu werden.

Legendre stellt nämlich fest, dass die "politischen Traditionen in Hülle und Fülle Anekdoten anbieten, welche von Hinrichtungen im Namen des ..." (z.B. "des Vaters / Gottes / der Partei" etc.), d.h. referiert, und daher gerechtfertigt, erzählen. "Anders gesagt, die Schuld, die dem Mord anhaftet, geht zu Lasten der Referenz, d.h. sie wird aufgehoben. Das ist ein wichtiger Punkt, den es gilt anzumerken: die institutionellen Konstrukte verleihen der Macht ein wesentliches Attribut, die Fähigkeit, für unschuldig zu erklären."²⁰

In seinem kleinen Buch "Lila et la lumière de Vermeer, la psychanalyse à l'école des artistes – Lila und das Licht von Vermeer, die Psychoanalyse an der Schule der Künstler" erklärt Alain-Didier Weill, Psychoanalytiker und Schriftsteller, dass der "Versucher", im Gegensatz zu der Meinung von Lacordaire, nicht derjenige ist, der die Frage des "Warum" stellt, sondern derjenige ist, der in der Bibel weder "ich" noch "du" sagt. Die Versuchung für den Menschen bestehe darin, als "Ich" aufzuhören zu existieren. Im Moment der Angst, des Zweifels oder der Desorientierung erscheint es nämlich so, als ob das Über-Ich dem Subjekt ein sonderliches Geschäft anbieten würde, von dem man sogar sagen kann, dass es eine außerordentlich verführerische Macht besitzt – so dass Weill "die Bereitwilligkeit so vieler Menschen feststellt, dem zuzustimmen."²¹ Das Paradox und die Effizienz dieser Versuchung liege in folgender Tatsache: "Sie bietet dem Subjekt an, in seiner Existenz auf das zu verzichten, was mit seinen eigenen Wünschen und Begierden, aber auch mit seinen Ängsten verbunden ist." Somit kann das Subjekt sich der Lust des Über-Ichs hingeben. "Aber in dem Moment, in

¹⁹ ebd., S. 38/39.

²⁰ Legendre (1988), S. 354.

²¹ Didier-Weill (2003), S. 50.

welchem das Subjekt sich entscheidet, sich als Aktivist der Lust des Anderen zu widmen, kennt es den Zweifel nicht mehr, der mit der Tatsache zusammenhängt, die Existenz eines ethischen Subjektes auf sich zu nehmen."²²

Wir haben also die wichtige Rolle feststellen können, welche die religiöse Referenz während dieser Schlüssel-Perioden der französischen Geschichte gespielt hat. Ich habe die Arbeiten von Kaës und Neumann erwähnt, die sich auf die Wirkung der Identifikation mit der Referenz auf die Psyche des Einzelnen beziehen. Neumann verwendet ja eher den Begriff des kollektiven Über-Ich. Legendre und Weill sprechen beide von einem Geschäft, das mit der Referenz (Legendre) oder mit dem Über-Ich (Weill) abgeschlossen wird. Im ersten Fall gibt das Subjekt seinen eigenen Willen auf, gewinnt aber die Tatsache, im voraus für unschuldig erklärt zu werden. Im zweiten Fall widmet sich das Subjekt der Lust des Über-Ich, wird aber den Zweifel los, der mit der Existenz des ethischen Subjektes verbunden ist. Was Weill aber als neu in unserer heutigen Kultur bewertet, liegt jetzt darin, dass das "Auge Gottes, das so zerstörerisch sein kann wegen der Schuld, die es impliziert, weil es richtet und verurteilt, jetzt dem wissenschaftlichen Auge gegenübergestellt wird. Dieses wissenschaftliche Auge richtet nicht, es begnügt sich nämlich damit, absolut zu wissen".²³

Das Unbehagen in unserer Kultur würde also darin bestehen, dass die wissenschaftliche Entwicklung der Techniken dazu neigt, die Menschlich-Werdung zu bedrohen, die dem Leben vom Wort versprochen worden ist, denn "Am Anfang war das Wort".

Literaturangaben

Actes du colloque (1993): "David contre David", Actes du colloque des 6 et 10 décembre 1989, Tomes I et II (1220 Seiten).

Boime, Albert (o.J.): Les thèmes du *Serment*: David et la franc-maçonnerie. (Los Angeles).

Boudon, Jacques-Olivier (2007): Religion et politique en France depuis 1789. (Armand Colin, Paris 2007, 254 S.).

Cousin, Bernard / Cubells, Monique / Moulinas, René (1989): La pique et la croix. Histoire religieuse de la Révolution française (Centurion, Paris 1989, 317 S.).

Didier-Weill, Alain (2003): Lila et la lumière de Vermeer. La psychanalyse à l'école des artistes (Denoël, Paris 2003).

Fauchet, Abbé (1789a): Discours sur la liberté française prononcé le mercredi 5 août 1789. (23 S.).

Fauchet, Abbé (1789b): Second discours sur la liberté française, prononcé le 31 août 1789. (28 S.).

²² ebd., S. 51.

²³ ebd., S. 123.

- Guillebaud, Jean-Claude (2005): *La force de conviction*. (Le Seuil, Paris 2005, 393 S.).
- Kaës, René (2000): *L'appareil psychique groupal*. (Dunod, Paris 2000, 270 S.).
- Kaës, René (2007): *Un singulier pluriel. La psychanalyse à l'épreuve du groupe* (Dunod, Paris, 2007, 239 S.).
- Kaës, René (2009): *Les alliances inconscientes*. (Dunod, Paris 2009, 248 S.).
- Lacordaire, R. P. H.-D. (1872): *Œuvres du R. P. Henri-Dominique Lacordaire, de l'Ordre des Frères prêcheurs. Conférences de Notre-Dame de Paris* (Librairie Poussielgue Frères, Paris 1872), Band I-V.
- Legendre, Pierre (1988): *Leçons VII – Le désir politique de Dieu. Etude sur les montages de l'Etat et du Droit* (Fayard 1988).
- Legendre, Pierre (o.J.): *L'amour du censeur. Essai sur l'ordre dogmatique* (Seuil, Paris, nouvelle édition augmentée, 270 S.).
- Manifeste du Pape (1791): *Manifeste du Pape à toutes les puissances catholiques pour former une croisade contre la France*. (16 Seiten, März 1791).
- Mirari Vos (1832): *Bons livres. Editions exactes et belles, Lettres apostoliques de Pie IX, Grégoire XVI, Pie VII – Encycliques, Brefs, etc., Textes latins, avec traduction française en regard, précédées d'une notice biographique avec portrait de chacun de ces papes, suivies d'une table alphabétiques*. "Mirari Vos", 15. August 1832, S. 200-221.
- Neumann, Erich (1973): *Tiefenpsychologie und neue Ethik*. (Kindler Verlag, München, 3. Aufl. 1973).
- Rohou, Jacques (2002): *Le XVII^e siècle, une révolution de la condition humaine*. (Seuil, Paris 2002, 670 S.).
- Rousseau, Jean-Jacques (1966): *Le contrat social*. (Garnier-Flammarion, 1966, 187 S.).